

**SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER**

**ZWANZIG
EINUNDZWANZIG**

2020 · 2021

ALAIN ALTINOGLU

WEB CONCERT

FR 9. JULI 2021, 20.05 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

SWR» CLASSIC

PROGRAMM

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

LUCIANO BERIO

1925 – 2003

FOLK SONGS FÜR MEZZOSOPRAN UND ORCHESTER

Black is the colour (USA)

I wonder as I wander (USA)

Loosin yelav (Armenia)

Rossignolet du bois (France)

A la femminisca (Sicily)

La donna ideale (Italy)

Ballo (Italy)

Motettu de Tristura (Sardinia)

Malurous qu'o uno fenno (Auvergne/France)

Lo fiolaire (Auvergne/France)

Azerbaijan Love Song (Azerbaijan)

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

MAURICE RAVEL

1875 – 1937

MA MÈRE L'OYE, BALLETT

Prélude
Danse du rouet et scène
Pavane de la Belle au bois dormant
Les entretiens de la Belle et la Bête
Petit Poucet
Laideronette, impératrice des pagodes
Le jardin féérique

Nora Gubisch, Mezzosopran
SWR Symphonieorchester
Alain Altinoglu, Dirigent

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

BERIO · RAVEL

LUCIANO BERIO · italienischer Komponist · wurde am 24. Oktober 1925 in Oneglia (Italien) geboren · frühe Liebe zum Klavier · 1944 Einberufung zum Militärdienst; eine Handverletzung beendet die Pianistenlaufbahn · ab 1946 Studium (Kontrapunkt und Komposition) am Konservatorium in Mailand · gründet zusammen mit Bruno Maderna 1955 in Mailand Italiens erstes Studio für elektroakustische Musik · ab 1960 verschiedene Lehrtätigkeiten in den USA · gründet 1967 das Juilliard Ensemble · 1972 Rückkehr nach Europa · 1974 – 1980 Leiter der elektroakustischen Abteilung des IRCAM, Paris · 1975 – 1982 Künstlerische Leitung verschiedener Orchester · gründet 1987 das Zentrum für Live-Elektronik Tempo Reale in Florenz · 1992 Gründungsmitglied der Académie Universelle des Cultures in Paris · wird 2000 zum Präsidenten, Intendanten und Künstlerischen Leiter der Accademia Nazionale di Santa Cecilia ernannt · Künstlerische Leitung des europäischen Projektes »L'Arte della Fuga« · stirbt am 27. Mai 2003 in Rom

MAURICE RAVEL · französischer Komponist · wurde 1875 in Ciboure geboren · starb 1937 in Paris · erhielt mit sieben Jahren den ersten Klavierunterricht · studierte am Pariser Konservatorium Klavier, Kontrapunkt und Komposition bei Gabriel Fauré · hatte früh eine ganz individuelle Klangsprache · exakt kalkulierte Effekte, rhythmische und melodische Exotismen, verhaltene Sinnlichkeit und stark reduzierte musikalische Elemente · war ein Perfektionist · lebte zurückgezogen in seinem Haus in Monfort-l'Amaury in der Nähe von Paris in einer künstlichen Welt mit mechanischem Blechspielzeug und Nippes · bewarb sich fünf Mal erfolglos um den Prix de Rome, eine seiner größten Enttäuschungen · seine Kompositionen umfassen nahezu alle musikalischen Genres · seine Instrumentalwerke gehören heute zu den meistgespielten Kompositionen des 20. Jahrhunderts · schuf auch bedeutende Instrumentationen von Werken anderer Komponisten

ZU SCHADE FÜR DIE KAMMER

Maurice Ravel schrieb seinen Zyklus »Ma Mère l'Oye« ursprünglich für die Klavier spielenden Kinder eines befreundeten Ehepaars. Luciano Berio arrangierte mehr als 50 Jahre danach seine »Folk Songs« in der Originalfassung für die Singstimme seiner Ehefrau und ein kleines Ensemble von sieben Instrumentalisten. Doch beide Komponisten erkannten später, dass ihre musikalischen Ideen zu Größerem taugten. Sie bearbeiteten ihre Werke daraufhin für den großen Orchesterapparat. Erst in diesen Fassungen traten sie schließlich ihren Siegeszug durch die Konzertsäle der Welt an.

POESIE DES VOLKES

LUCIANO BERIOS »FOLK SONGS«

»Ich komme immer wieder auf die Volksmusik zurück und versuche, Verbindungen zwischen ihr und meinen eigenen Ideen und Vorstellungen über Musik zu schaffen«, bekannte der italienische Komponist Luciano Berio einmal in einem Interview. »Meine Verbindungen zur Volksmusik sind dabei häufig emotionaler Art. Wenn ich mit dieser Musik arbeite, erfasst mich immer die Freude des Entdeckers.«

Der 1925 geborene Luciano Berio war zeitlebens auf der Suche nach neuen musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten. Es war kein Zufall, dass der Schüler von Luigi Dallapiccola einer der ersten Komponisten in Italien war, der sich mit den neuen technischen Möglichkeiten der Musikerzeugung auseinandersetzte. Zusammen mit Bruno Maderna gründete er Anfang der 1950er-Jahre ein Studio für elektronische Musik, das er bis 1959 leitete. Doch Berio war kein Dogmatiker. Unter den Avantgardisten des 20. Jahrhunderts, die ihre Ideen oft verbissen und intolerant gegenüber anderen proklamierten, blieb er eher entspannt. Was etwa die mit großem Pathos vorgetragenen Wortmeldungen und die Kom-



© algi:images

Luciano Berio, Foto von 1960

plexität der Ideen zur Weiterentwicklung des musikalischen Materials betrafen, waren ihm Kollegen wie Karlheinz Stockhausen oder Pierre Boulez deutlich voraus. Aber in Sachen Nonkonformität, Verspieltheit und Witz war Berio unter den Komponisten seiner Generation einzigartig. Früh schon, als das in den Kreisen der Avantgarde noch verpönt war, wandte er sich bereits existierender, von anderer Seite geschaffener Musik zu, die er aufnahm, betrachtete, weiterdachte und verwandelte.

Folk Songs. Volkslieder also. Das war zur Entstehungszeit des Zyklus eher ein rotes Tuch für die auf Fortschritt gepolten Vertreter einer Generation, die musikalische Traditionen eher als Schreckbild betrachtete. Berio ließ sich von dieser vergangenheitsvergessenen Haltung nicht anstecken. Als er 1964 seine »Folk Songs« komponierte, war ihm durchaus bewusst, dass er sich damit in Zeiten von Hippie-Bewegung, seriellem Wahn und einer politisch engagierten Musik zwischen alle Stühle setzte. Aber das immense Ausdrucksspektrum dieser traditionellen Gesänge war ihm zu wichtig, um es einfach zu ignorieren. Von den USA über Frankreich und Italien bis nach Aserbaidschan sammelte er Volksgedichte aus allen Ecken und stellte daraus eine musikalische Weltreise zusammen. Dabei werden einige Lieder in ihren Lokaldialekten gesungen, so »Motettu de tristura« aus Sardinien oder »Lo fiolaire« aus der Auvergne. »Ich habe diese Lieder auf alten Schallplatten und in gedruckten Anthologien entdeckt oder durch Freunde, die sie mir vorgesungen haben«, so Berio. »Ich habe die Lieder allerdings rhythmisch und harmonisch bearbeitet, in gewissem Sinne also neu komponiert.«

Die ursprüngliche Fassung von 1964 sah neben der Gesangsstimme ein Ensemble von sieben Instrumentalisten vor: Flöte, Klarinette, zwei Schlaginstrumente, Harfe, Viola und Violoncello. 1973 veröffentlichte Berio auch eine Version für Stimme und Orchester. »Ich habe immer ein tiefes Unbehagen gespürt, wenn ich Volksweisen, also spontan aus dem Volk entstandene Lieder mit Klavierbegleitung hörte«, so Berio über die Motivation seiner Bearbeitung. »Der Einsatz der Instrumente

hat eine ganz bestimmte Funktion. Er soll, ohne den Sinn der Lieder zu zerstören oder zu manipulieren, andeuten und kommentieren, was meinem Empfinden nach jedes einzelne Lied entsprechend seinem kulturellen Hintergrund ursprünglich ausdrücken wollte, etwa den Anlass, zu welchem es gesungen wurde.« Die Instrumentalbegleitung der Lieder unterscheidet sich deutlich vom Volkston der Melodien in Tonsprache und Klanglichkeit. Zwei der Lieder (»La donna ideale« und »Ballo«) aus diesem Zyklus sind übrigens keine Adaptionen, sondern von Berio selbst komponiert.

Wie viele seiner anderen Vokalwerke schrieb Berio seine »Folk Songs« für die amerikanische Sängerin Cathy Berberian, mit der er von 1950 bis 1966 verheiratet war. Er war nicht nur von dem enormen Umfang und der ungeheuren Modulations- und Wandlungsfähigkeit ihrer Stimme fasziniert, sondern auch von ihrer atemberaubenden Fähigkeit, die unterschiedlichsten vokalen Rollen anzunehmen und in kürzester Zeit zwischen ihnen hin und her zu springen. Ihr hat er den Zyklus der »Folk Songs« auch gewidmet.

POESIE DER KINDHEIT:

MAURICE RAVELS KINDERSTÜCKE »MA MÈRE L'OYE«

Einerseits war Maurice Ravel schon zu Lebzeiten berühmt für seine künstlerische Raffinesse und seinen subtilen Klangsinn. Andererseits bewahrte er sich immer eine Affinität zum Kindlichen bewahrt. Ravel liebte und sammelte Spielzeug, er hatte ein Faible für Märchen- und Zaubergeschichten und konnte sich wie kaum ein anderer in die Gedankenwelt von Kindern hineinversetzen. Obwohl selbst kinderlos, waren ihm die Kleinen oft wichtiger als seine Altersgenossen. Es gibt zahlreiche Berichte, wie er bei Besuchen und Einladungen die Gesellschaft der Erwachsenen verließ und stattdessen später im Kinderzimmer getroffen wurde, wo er gemeinsam mit dem Nachwuchs spielte oder den

Kleinen Geschichten erzählte. Deshalb verwundert es nicht, dass Ravel auch in seinem kompositorischen Schaffen den Stücken für Kinder einen vergleichsweise breiten Raum gab. Neben der Zauberoper »L'enfant et les sortilèges« aus dem Jahr 1925 ist das vor allem der Zyklus »Ma Mère l'Oye«, eine Folge von fünf »pièces enfantines«, die Ravel in den Jahren 1908 bis 1910 auf Märchenmotive für Kinder komponierte. Er schrieb sie »für meine jungen Freunde Mimie und Jean Godebski«, die Kinder eines befreundeten Ehepaares. Zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren waren es dann auch, die den Zyklus im April 1910 in der Salle Gaveau in Paris uraufführten.

Die Sujets der fünf kleinen Geschichten entnahm Ravel vor allen den Märchen von Charles Perrault, dem französischen Klassiker dieses Genres. Auf Perrault geht auch der Titel »Ma Mère l'Oye« zurück. Dabei ist die »Mutter Gans« die Erzählerin der fünf Märchen oder Geschichten. »Die Absicht, in diesen Stücken die Poesie der Kindheit wachzurufen, hat mich dazu geführt, meine Art zu vereinfachen und meine Schreibweise durchsichtiger zu machen«, kommentierte der Komponist die fünf Klavierstücke, die er 1911 auch in einer Orchesterfassung und einer halbstündigen Ballettmusik vorlegte.

Die beiden ersten Sätze erinnern in ihrer Einfachheit an Erik Satie oder die Kinderstücke »Cinq Doigts« von Igor Strawinsky. Der erste Satz, die »Pavane des Dornröschens«, macht den Zauber des verwunschenen Schlosses und Waldes hörbar – Ravel nutzt dazu den äolischen Kirchenton. »Les Entretiens de la Belle et la Bête« ist das zweite Stück des Zyklus überschrieben und schildert die Gespräche zwischen der schönen Prinzessin und dem Monstrum, das sich später als verzauberter Prinz entpuppen wird. Musikalisch ist es ein langsamer Walzer, bevor ein Harfen-Glissando die Verzauberung des schönen Prinzen hinweg wischt und sich das Motiv des Ungeheuers in strahlenden Geigenklang verwandelt. Der dritte Satz schildert Däumlings Irrweg im Wald, wobei Folgen von Sextakkorden den Fauxbourdon des 15. Jahrhunderts nach-

© algrimages



Maurice Ravel, Foto von 1930

ahmen. »Laideronette, Kaiserin der Pagoden« heißt das vierte Stück, das mit Hilfe der schwarzen Tasten der Klaviatur unüberhörbar chinesische Pentatonik beschwört. Den Abschluss des Zyklus markiert der »Feengarten«, in dem frei kombinierte Töne der C-Dur-Tonleiter in einem zarten Gewoge der weißen Tasten zu allen denkbaren Akkorden kombiniert werden.

Als Ravel später von dem Zyklus eine Fassung für Orchester und eine Ballett-Version anfertigte, hatte das auch musikpolitische Gründe. Paris wurde in jenen Jahren von den russischen Balletten Sergej Diaghilews beherrscht, die in der französischen Metropole geradezu eine Leidenschaft nach russischer und orientalischer Musik entfesselten. Die bekanntesten Ballette Strawinskys erlebten hier ihre Uraufführung. Doch es gab auch Kontroversen und Eifersüchteleien. Im Auftrag des Direktors des mit Diaghilew konkurrierenden Pariser »Théâtre des Arts« schrieb Ravel zwei seiner Instrumentalwerke zu Ballettmusiken um. Die »Valses nobles et sentimentales« und die Orchesterfassung von »Ma Mère l'Oye« wurden so zu einer Anti-Diaghilew-Manifestation, was Ravel offenbar diebische Freude bereitete. Es handelt sich im Falle von »Ma Mère l'Oye« nicht um eine bloße Orchestrierung des Klaviersatzes. Für die Ballettfassung änderte der Komponist auch die Reihenfolge der Stücke und schuf mehrere Orchesterzwischenstücke, um die Pausen zwischen den einzelnen Szenen zu überbrücken. Lediglich die Schlusszene blieb unverändert: der »Feengarten«, den Ravel in einer Vision von zauberischer Ruhe und Verzückung musikalisch entstehen lässt.

Vermeiden die Klavierstücke alle komplizierten Tonarten und Akkordballungen, damit sie auch von Kindern gespielt werden können, so braucht Ravel auch keine dichte Instrumentation, um seine poetische, elegante und bisweilen witzige Klangsprache zu verwirklichen. Der Komponist setzt in diesem Zyklus vielmehr auf eine individualisierte, unkonventionelle Orchesterpalette. Auf der Suche nach neuen Farben erweiterte Ravel die technischen und klanglichen Mittel des Orchesters

erheblich. Trotzdem weist die Musik in »Ma Mère l'Oye« an vielen Stellen geradezu kammermusikalische Züge auf. Zu Beginn der »Pavane« etwa beschränkt sich Ravel auf nur drei Instrumente, in »Le petit Poucet« begleiten lediglich die gedämpften Geigen die von Oboe und Englisch Horn vorgetragene Melodie.

Martin Demmler, geboren 1961 in Mainz, studierte Musikwissenschaft, Kunstwissenschaft und Neuere Geschichte an der Technischen Universität Berlin. Von 1988 bis 2019 arbeitete er als Redakteur im Sender Freies Berlin, später Rundfunk Berlin-Brandenburg. Seit 2020 ist er als freier Autor vor allem im Musikbereich tätig. Er hat mehrere Bücher über Komponisten des 20. Jahrhunderts und Robert Schumann veröffentlicht.

NORA GUBISCH → Die in Paris geborene Mezzosopranistin Nora Gubisch bringt ihr Flair und Charisma auf die größten Opernbühnen und Konzertpodien der Welt. Sie gastierte u. a. an der Opéra National de Paris, der San Francisco Opera, der Deutschen Oper Berlin, dem Opernhaus Zürich, bei den Festspielen in Salzburg, Aix-en-Provence und Montpellier, bei den BBC Proms in London, am Teatro alla Scala in Mailand, den Opern in Lyon, Rom, Neapel, Madrid, Dresden und Zürich, dem Théâtre du Châtelet, dem Théâtre des Champs-Élysées, der Avery Fisher Hall in New York, dem Musikverein in Wien sowie dem Konzerthaus Berlin. Mit einem breiten Repertoire an Orchesterlied-Zyklen, Sinfonien und Oratorien ist Nora Gubisch mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, James Conlon, Christoph Eschenbach, Nikolaus Harnoncourt, Lorin Maazel, Kent Nagano, Georges Prêtre, Jukka-Pekka Saraste und Orchestern wie dem New York Philharmonic, den Wiener Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem London Symphony Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris und dem Orchestre National de France aufgetreten. Nach ihrem umjubelten Debüt an der Wiener Staatsoper als Waltraute in Wagners »Götterdämmerung« war Gubisch in Wagners »Tristan und Isolde« als Brangäne in einer Neuproduktion am Théâtre Royal de la Monnaie zu erleben. Weitere Opernhöhepunkte waren Charlotte am Liceu Barcelona in Massenets »Werther«, Amneris in La Monnaie in Verdis »Aida« und Hedwige in Rossinis »Wilhelm Tell« in Choregies d'Orange. Gemeinsam mit dem Dirigenten Alain Altinoglu tritt Gubisch regelmäßig im Rahmen von Rezitals in ganz Europa auf, zuletzt im Théâtre Royal de la Monnaie mit Werken von Schumann, Brahms, Strauss und de Falla. Für das Label Naïve hat das Duo zwei von der Kritik hochgelobte CDs mit Ravel Mélodies und Volksliedern aufgenommen. Zu ihrer Diskographie gehören außerdem Tippetts »Ein Kind unserer Zeit« mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Sir Colin Davis, Dusapins »Perelà« mit dem Opera Orchestre National de Montpellier und Alain Altinoglu und Humperdincks »Königskinder« mit Jonas Kaufmann und Armin Jordan. Im Jahr 2014 wurde Nora Gubisch zum »Chevalier des Ordre des Arts et des Lettres« in Paris ernannt, wo sie mit ihrer Familie zu Hause ist.



© Brian Benson

Nora Gubisch

ALAIN ALTINOGLU → ist designierter Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, dessen musikalische Leitung er mit Beginn der Saison 2021/2022 übernehmen wird. Seit Anfang 2016 ist er zudem Directeur Musical des Théâtre Royal de la Monnaie. Sein Engagement in Brüssel wurde jüngst mit einer dreifachen Nominierung bei den International Opera Awards gewürdigt. Als Gast dirigiert Altinoglu regelmäßig renommierte Orchester wie die Wiener Philharmoniker, Berliner Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Orchester von Boston, Chicago, Cleveland und Philadelphia, das London Symphony Orchestra, das Russian National Orchestra, das Orchestre symphonique de Montréal, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, die Staatskapellen in Dresden und Berlin, das Tonhalle-Orchester Zürich sowie die führenden Pariser Orchester. Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen seine Debüts beim Concertgebouw-Orkest, dem NDR Elbphilharmonie Orchester sowie dem Finnish Radio Symphony Orchestra. Alain Altinoglu ist an allen großen Opernhäusern weltweit zu Gast. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London Covent Garden, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper Unter den Linden, der Bayerischen Staatsoper München und den drei Pariser Opernstandorten gastiert er auch regelmäßig bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence. Alain Altinoglus besondere Liebe gilt dem Liedgesang. Er begleitet regelmäßig die Mezzosopranistin Nora Gubisch am Klavier. Audioaufnahmen mit Altinoglu sind u. a. bei Deutsche Grammophon, Naïve, Pentatone und Cascavelle erschienen. Verfilmte Opernproduktionen, die Altinoglu leitete, enthalten Honeggers »Jeanne d'Arc au bûcher« (Accord), Wagners »Der fliegende Holländer« (Deutsche Grammophon), Rimskij-Korsakows »The Golden Cockerel«, Tschaikowskys »Iolanta« und »Der Nussknacker« sowie Debussys »Pelléas et Mélisande« (BelAirClassiques). Alain Altinoglu wurde 1975 in Paris geboren und studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, wo er gegenwärtig die Dirigierklasse unterrichtet.



© Marco Borggreve

Alain Altinoglu

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Es hat sein künstlerisches Zuhause in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit Beginn der Saison 2018/2019 steht mit Teodor Currentzis einer der international gefragtesten Dirigenten als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters. Vor allem die Sinfonik von Gustav Mahler und Dmitrij Schostakowitsch prägten die ersten beiden Spielzeiten im Sendegebiet des SWR wie auch im Rahmen von zahlreichen Tourneekonzerten im In- und Ausland. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führten das Orchester wiederholt nach Berlin, Dortmund, Essen, Frankfurt, Hamburg, Köln, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid, Salzburg, Wien und Warschau sowie 2019 erstmals nach China. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado und David Zinman haben bereits mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist*innen finden sich als Artists in Residence u. a. Gil Shaham, Antoine Tamestit, Nicolas Altstaedt und Patricia Kopatchinskaja sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Renaud Capuçon, Martin Grubinger, Janine Jansen, Sabine Meyer, Julia Fischer, Anna Vinnitskaya, Hilary Hahn, Mischa Maisky und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich rund 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR und mit den zahlreichen Konzertaufzeichnungen für SWR2 und das Webportal SWRClassic.de viele Musikfreunde in der ganzen Welt.



ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag

Konzertmeister

Vivica Percy

Gabriele Turck

Taru Erlich

Stefan Knote

Carl-Magnus Helling

Matia Gotman

Andreas Ritzinger

2. VIOLINE

Emily Körner *

Ada Gosling-Pozo

Alina Abel

Monika Renner-Auers

Insa Fritsche

Maria Kranzfelder

Larissa Fernandes

VIOLA

Johannes Lüthy *

Ingrid Philippi-Seyffer

Dora Scheili

Jakob Lustig

Andreea Alcalde Polo

Janis Lielbardis

VIOLONCELLO

Martin Smith *

Marin Smesnoi

Markus Tillier

Wolfgang Düthorn

Alexander Richtberg

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *

Felix von Tippelskirch

Astrid Stutzke

FLÖTE

Tatjana Ruhland *

Giovanni Gandolfo

OBOE

Anne Angerer *

Ute Taxhet

KLARINETTE

Sebastian Manz *

Rudolf König

Anton Hollich

FAGOTT

Hanno Dönneweg *

Nerea Saez Guijarro

HORN

Thierry Lentz *

Raymond Warnier

TROMPETE

Thomas Hammes *

POSAUNE

Tobias Burgelin *

PAUKE

Michael Israelievitch *

SCHLAGZEUG

Franz Lang

Robert Kette

Franz Bach

HARFE

Ursula Eisert *

CELESTA

Lars Jönsson

* Solo/Stimmführer*in



Freiburger Freunde und Förderer des **SWR Symphonieorchesters**

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wenn Ihnen das heutige Konzert des SWR Symphonieorchesters gefallen hat, bedenken Sie bitte, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, ein derart herausragendes Orchester regelmäßig im Freiburger Konzerthaus hören zu können.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiburg auch in Zukunft ein wichtiger Spielort des SWR Symphonieorchesters bleibt. Als »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters e.V.« arbeiten wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Orchesters und dem Orchestermanagement für ein anspruchsvolles und begeisterndes Konzertprogramm in Freiburg.

Unterstützen auch Sie diese Ziele durch Ihre Mitgliedschaft im Freiburger Freundeskreis. Bitte informieren Sie sich unter »www.freunde-swr-so.de« oder rufen Sie uns an: 0176/98280147.

Wir freuen uns auf Sie.



»Der Freiburger Freundeskreis ist ein unverzichtbarer Begleiter, Helfer und Streiter für das neue SWR Symphonieorchester. Er bewahrt nicht nur die Erinnerung an das ehemalige SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, sondern ist eine gewichtige Stimme, wenn es darum geht, Freiburger Interessen zu vertreten und neue Projekte zu unterstützen.«

Konzertmeister Christian Ostertag

LERNEN SIE **UNS KENNEN:**

**Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.**



Fotocredit: Matthias Creutziger

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerdereverein.de

**freunde &
förderer**
VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

Felix P. Fischer Geschäftsführender Orchestermanager

Kerstin Gebel Redaktion

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de





KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE